

# Beschluss

auf der ordentlichen Landesversammlung am 17./18.10.2015 in Bad Windsheim.

**Gegenstand: Grüne Wege in eine bayerische Landwirtschaft mit Zukunft**

---

1 Wie wir in Bayern Landwirtschaft betreiben, geht uns alle etwas  
2 an. Es beeinflusst unsere Ernährung, den Zustand unserer Umwelt,  
3 das bayerische Landschaftsbild und die Existenz eines ganzen  
4 Berufsstandes zutiefst. Und dabei treffen wir auch moralische  
5 Entscheidungen, wie wir mit Tieren und Pflanzen umgehen, was wir  
6 unseren Kindern hinterlassen wollen.

7 In Bayern sind wir derzeit an einem Wendepunkt. Das traditionell  
8 durch kleinbäuerliche Betriebe bewirtschaftete Land befindet sich  
9 in einer Phase des schleichenden und dennoch unerbittlichen  
10 strukturellen Wandels: Der durch Industrie, Handel und Politik  
11 vorgegebene Kurs ist, möglichst viel zu möglichst billigen  
12 Preisen herzustellen. Darunter leidet nicht nur die Qualität  
13 unserer Lebensmittel. Auch unsere Umwelt, unser Trinkwasser, die  
14 Tiere und immer öfter auch unsere Gesundheit werden in  
15 Mitleidenschaft gezogen. Dabei bekommen unsere Bauern für ihre  
16 Erzeugnisse längst nicht, was sie eigentlich verdienen. Dem  
17 Überlebenskampf auf dem unerbittlichen Weltmarkt sei Dank.

18 Wir müssen uns entscheiden, ob wir Bäuerinnen und Bauern, das  
19 Handwerk, die Menschen, die in der Ernährungswirtschaft arbeiten,  
20 wertschätzen und wie wir einen Weg finden, ihnen faire Löhne und  
21 faire Preise zu ermöglichen. Wir müssen die richtigen politischen  
22 Weichen stellen, damit ein „Immer mehr, immer billiger“ nicht die  
23 bäuerliche Landwirtschaft, die Tierwürde, die Umwelt und  
24 Kulturlandschaft mit Füßen tritt.

25 Wir haben es in der Hand, uns für den richtigen Weg zu  
26 entscheiden.

27 Bayern braucht eine Wende in der Agrarpolitik und wir Grüne haben  
28 klare Vorstellungen davon, wie diese Agrarwende aussehen kann.  
29 Damit übernehmen wir Verantwortung für unsere regionale  
30 bäuerliche Landwirtschaft und für globale Gerechtigkeit.

31 Wir Grüne stehen für

32 • Eine tiergerechte Haltung

33 • Gutes Essen ohne Gentechnik, Hormone, Antibiotika &  
34 Agrargifte

35 • Eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur

36 • Eine Landwirtschaft nahe am Menschen: regional und  
37 ökologisch

38 • Eine global gerechte Landwirtschaft

39

40 **I Eine Frage der Haltung**

41

42 **Tiergerechte Haltung und Abschaffung von Tierfabriken in Bayern**

43 Die industrielle Haltung landwirtschaftlich genutzter Tiere hat  
44 in den letzten Jahrzehnten in Deutschland in dramatischer Weise  
45 zugenommen. Deutschland entwickelt sich zunehmend zum Exportland  
46 für Schlachttiere, Fleisch und Fleischprodukte. Diese  
47 Fehlentwicklung hat auch Bayern erfasst. Immer mehr Tiere werden  
48 in immer größeren Mastfabriken gehalten: 50.000 Masthähnchen oder  
49 2.000 Schweine pro Stall sind auch bei uns keine Seltenheit mehr.  
50 Tendenz steigend.

51 Maßnahme:

52 • Alle Tiere sollen die Möglichkeit zu regelmäßigem Auslauf an  
53 der frischen Luft haben.

54

55 **Fehlentwicklung stoppen**

56 Nicht mehr Tiere, sondern mehr für's Tier: das ist der Weg in die  
57 Qualitätslandwirtschaft, den wir gemeinsam mit Bäuerinnen und  
58 Bauern, mit Verbraucherinnen und Verbrauchern gehen wollen.

59

60 **Mehr Tierschutz in bayerischen Ställen**

61 In Grün geführten Landwirtschaftsministerien hat der  
62 Paradigmenwechsel bereits begonnen, unter anderem mit der  
63 Einführung von Tierschutzplänen, Tierschutzbeauftragten und einem  
64 Klagerecht für Tierschutzverbände. Auch Bayern braucht diesen  
65 Paradigmenwechsel. Ziel ist es, mit allen Betroffenen gemeinsam  
66 an Lösungen und deren Umsetzung zu arbeiten. Denn mehr Tierschutz  
67 schafft auch mehr Verbraucher\*innenakzeptanz und höhere  
68 Lebensmittelqualität. Der im Grundgesetz und in der Bayerischen  
69 Verfassung verankerte Tierschutz muss endlich konsequent  
70 umgesetzt werden.

71 Maßnahmen:

- 72 • Einführung eines Tierschutzplans für Bayern mit klaren  
73 Fristen zur Umsetzung
- 74 • Schaffung der Stelle einer/s Tierschutzbeauftragten für  
75 Bayern
- 76 • Ermöglichung des Verbandsklagerechts für Tierschutzverbände

77

### 78 **Keine Amputationen bei Schweinen, Rindern und Hühnern**

79 Tiere werden in der industrialisierten Tierhaltung lediglich als  
80 Ware und Produktionsfaktor gesehen. Enge, Bewegungsmangel,  
81 Überzüchtung und hohe Tierzahlen in einem Stall sind  
82 schrecklicher Alltag für Millionen von Tieren. Auf einem  
83 Quadratmeter drängen sich bis zu 26 schlachtreife Masthühner, ein  
84 110 kg schweres Mastschwein muss mit 0.75 qm auskommen. Eine  
85 Zuchtsau verbringt etwa die Hälfte ihres Lebens fast  
86 bewegungsunfähig im „Ferkelschutzkorb“ und im Kastenstand.  
87 Schweineschwänze werden abgeschnitten, Schnabelspitzen bei Küken  
88 amputiert und Hornansätze bei Kälbern ausgebrannt, damit sich die  
89 eingezwängten Tiere nicht gegenseitig verletzen. Nach dem  
90 Wortlaut des Tierschutzgesetzes müssten derartige Eingriffe die  
91 Ausnahme sein. In der Realität sind sie die Regel.

92 Damit wollen wir Schluss machen. Ziel grüner Politik ist es, die  
93 Gründe für das Federpicken und Schwanzbeißen abzustellen und zu  
94 ermöglichen, dass horntragende Tiere gehalten werden können. Wir  
95 müssen die Ställe an die Tiere anpassen und nicht umgekehrt. Die  
96 Tiere benötigen ausreichend Platz, Auslauf, Tageslicht und  
97 Beschäftigungsmöglichkeit.

98 Maßnahmen:

- 99 • Ein ausdrückliches Verbot von Haltungsformen wie  
100 Käfighaltung und Kastenstand
- 101 • Sofortiges Verbot Tiere grundlos zu töten, wie beim  
102 Schreddern der männlichen Küken bei Legehennen
- 103 • Sofortiges Verbot von der Amputation von Schnabelspitzen  
104 sowie der der EInstallung schnabelgekürzter Jungvögel
- 105 • Schnellstmögliches Verbot von Tierversümmelungen, wie der  
106 Amputation von Schweineschwänzen sowie dem Ausbrennen von  
107 Hornansätzen bei Kälbern. In einer Übergangszeit  
108 Unterstützung der Haltungsumstellung durch Fördermaßnahmen  
109 für Stallumbauten oder Prämien wie der Ringelschwanzprämie  
110 in Niedersachsen

- 111 • Verbot der betäubungslosen Kastration bei männlichen Ferkeln

112 **Stroh im Stall statt Voll-Spaltenböden**

113 Wie dringend ein Umdenken bei den Haltungsbedingungen ist, zeigt  
114 auch eine jüngst veröffentlichte Studie der LMU zu Voll-  
115 Spaltenböden in der Schweinemast. 92 Prozent der untersuchten  
116 Tiere aus konventioneller Haltung hatten schmerzhaft  
117 Veränderungen an den Gelenken. Die Studie belegt einmal mehr  
118 unsere Forderung nach einer Rückkehr zu Stroheinstreu.  
119 Während in der Milchviehhaltung mit modernen Laufställen in den  
120 letzten Jahren Fortschritte im Hinblick auf tiergerechte Haltung  
121 gemacht wurden, haben sich die Haltungsbedingungen für Schweine-  
122 und Geflügel verschlechtert.

123 Maßnahmen:

- 124 • Stallumbauprogramme zur Förderung umsteigewilliger Betriebe  
125 von Voll-Spaltenböden auf Stroh im Stall
- 126 • Streichung der Basisprämie von 15 % für Stallneubauten nach  
127 den gesetzlichen Standard und Umschichtung für Umbauten  
128 bestehender Ställe mit Offenhaltung und Stroheinstreu.
- 129 • Auflegen eines Festmistprogramms
- 130 • Keine Neubauten von Ställen mit Vollspaltenböden und  
131 entsprechende Änderung der Stallbauverordnung.

132 **Ende der ganzjährigen Anbindehaltung**

133 Dass Kühe ihr Leben lang im Stall angebunden sind, wollen wir  
134 nicht länger hinnehmen. Die saisonale Anbindehaltung ist aber in  
135 kleinen Betrieben, insbesondere im Berggebiet, Teil der  
136 bäuerlichen Tradition in Bayern. Wenn Tiere von Frühjahr bis  
137 Herbst auf der Weide sein können und im Winter ausreichend  
138 Auslauf haben, soll Anbindehaltung für Kühe auch künftig erlaubt  
139 sein. Beweidung erhält Biodiversität in Grünlandgebieten.  
140 Grundsätzlich wollen wir die Weidehaltung von Kühen und Rindern  
141 fördern, unabhängig von der Stallform. Denn selbst in Bayern  
142 kommen nur noch 16% der Milchkühe auf die Weide. Für Betriebe,  
143 die wegen der örtlichen Lage keine Möglichkeit haben, ihre Kühe  
144 auszutreiben, fordern wir höhere finanzielle Unterstützung von  
145 baulichen Maßnahmen wie gemeinschaftliche, flexible Melkstände  
146 und für Kleinstlaufställe.

147 **Käfighaltung abschaffen - Hühner zurück auf die Höfe**

148 Der Bayern-Ei-Skandal hat der tierquälerischen Haltung von  
149 Legehennen in Monsterfabriken, zusammengepfercht in engen  
150 Käfigen, eine traurige Aktualität verliehen. Es gibt sie noch:  
151 Legebatterien mit hunderttausenden von Tieren, obwohl sie längst  
152 hätten verboten werden müssen. Alleine in Bayern leben rund 1,3  
153 Millionen Hennen in Käfigen. Nachdem der damalige  
154 Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer (CSU) die

155 Käfighaltung 2009 unter anderem Namen wiedereingeführt hat,  
156 erklärte das Bundesverfassungsgericht diese Haltungsform für  
157 verfassungswidrig. Doch die ehemalige Bundeslandwirtschafts-  
158 ministerin Ilse Aigner (CSU) erließ kein entsprechendes Gesetz  
159 zur Abschaffung der Käfighaltung. Für uns Grüne ist klar, dass  
160 Deutschland dem Beispiel Österreichs folgen und aus der  
161 Käfighaltung aussteigen muss. Weil Bundeslandwirtschaftsminister  
162 Christian Schmidt (CSU) untätig ist, fordern wir für Bayern ein  
163 Ende der Käfighaltung bis 2017 auf dem Verordnungsweg ein.  
164 Hühner gehören zurück auf die Höfe. Statt in riesigen  
165 Tierfabriken wollen wir erreichen, dass Hühner wieder in  
166 kleineren Einheiten auf den Bauernhöfen gehalten werden. Wir  
167 unterstützen Initiativen zur Förderung von mobilen Hühnerställen  
168 und Erzeugergemeinschaften von Legehennen, die z.B. mit  
169 Eiersammelwagen die dafür notwendigen regionalen  
170 Vermarktungsstrukturen schaffen.

171 Maßnahmen:

- 172 • Abschaffung der Käfighaltung in Bayern bis 2017. Ab sofort  
173 sollen keine Anlagen oder Anlagenerweiterungen mit  
174 Käfighaltung mehr genehmigt werden.
- 175 • Förderung mobiler Hühnerställe und Initiativen zur Schaffung  
176 entsprechender regionaler Vermarktungsstrukturen für Eier

### 177 **Keine Privilegierung von Tierfabriken**

178 Ein Grund für den ungebremsten Bau riesiger Mastställe ist eine  
179 zu großzügige Auslegung des §35 Baugesetzbuch über das  
180 privilegierte Bauen im Außenbereich. Deshalb wollen wir alle  
181 Möglichkeiten ausschöpfen, um Genehmigungen von industriellen  
182 Tierhaltungen so restriktiv wie möglich zu handhaben. Die  
183 Bauprivilegierung muss bäuerlichen Betrieben vorbehalten bleiben  
184 und ihre Grenze dort finden, wo Betriebe eine förmliche  
185 Genehmigung nach dem Immissionsschutzrecht benötigen. In einigen  
186 Regionen ist die Anzahl der Tierhaltungsanlagen besonders stark  
187 konzentriert. Hier kämpfen die Bürger\*innen mit der Bioaerosol-  
188 und Ammoniakbelastung und dem Gestank. An diesen Orten muss es  
189 den Kommunen möglich sein, den Zubau von Mastanlagen in eigener  
190 Verantwortung zu bremsen. Bodengebundene Tierhaltung in der  
191 Landwirtschaft muss wieder zur Regel werden. Nur Betriebe, die  
192 über 50 Prozent des benötigten Futters auf eigenbewirtschafteten,  
193 hofnahen Flächen auch tatsächlich selbst erzeugen und an ihre  
194 Tiere verfüttern, sollen eine baurechtliche Privilegierung als  
195 landwirtschaftlicher Betrieb bekommen. Wird die Futteranbaufläche  
196 reduziert, muss im entsprechenden Umfang auch der Tierbestand  
197 verkleinert werden. Flächengebundene Tierhaltung darf sich eben  
198 nicht nur auf die Gülleverwertung beziehen, sondern auch auf die  
199 Futtergrundlage. Darin sehen wir eine wichtige Säule einer  
200 eigenverantwortlichen bäuerlichen Qualitätslandwirtschaft, die  
201 tiergerecht und nachhaltig wirtschaftet.

202 Maßnahmen:

203 • Bauprivilegien nur für landwirtschaftliche Betriebe, die  
204 nicht unter das Immissionsschutzrecht fallen

205 • Verringerung der Besatzdichte und eine bodengebundene  
206 Tierhaltung

207 • Ein Filtererlass, der für große Schweinemastställe einen  
208 Abluftfilter nach dem Stand der Technik zwingend  
209 vorschreibt, so wie dies in vielen anderen Bundesländern  
210 bereits praktiziert wird

211 • Kontrollmöglichkeiten zur Einhaltung der Flächenbindung  
212 ausweiten

### 213 **Beratungsangebote für eine tiergerechte Haltung**

214 Bei der Umstellung auf gute Haltungssysteme sind große  
215 Investitionen nötig. Der Umbau von Ställen und Stallneubauten ist  
216 aber nicht nur kosten- sondern auch beratungsintensiv. Die  
217 Beratungsstruktur in der Landwirtschaft ist von wenigen Verbänden  
218 dominiert, die einseitig auf Wachstum setzen. Wir Grüne wollen  
219 zukunftsweisende Beratungsprojekte fördern, sie ausbauen und neue  
220 Projekte anstoßen, um das Ziel einer tiergerechten Haltung zu  
221 erreichen.

222 Maßnahmen:

223 • Förderung von unabhängigen Beratungsprojekten für eine  
224 tiergerechte Haltung

225

### 226 **Schluss mit Überzüchtung**

227 Die auf Hochleistung und Turbowachstum einseitig ausgerichtete  
228 Zucht und zum Teil groteske Überzüchtung der Tiere führt zu  
229 Tierleid und haltungsbedingten Krankheiten. Puten, Masthühner und  
230 Enten haben Knochendeformationen und massive Bewegungs-  
231 einschränkungen aufgrund zu schnellen Wachstums und Legehennen  
232 werden zu Legemaschinen. Bei Kühen verringert die Fokussierung  
233 der Zucht auf die Jahresleistung die Lebenserwartung deutlich.  
234 Durchschnittlich werden Kühe nur noch 5 Jahre und drei Monate  
235 alt. Wir Grüne sehen einen dringenden Handlungsbedarf, die  
236 Zuchtziele zu Gunsten von Langlebigkeit, Robustheit und  
237 Tiergesundheit und bei Kühen auf Lebensleistung anzupassen. In  
238 der Mast braucht es eine Begrenzung der täglichen Zunahmen bei  
239 den Zuchtzielen. Wir wollen Forschungsprogramme fördern, die  
240 tiergerechte Zuchtziele statt Höchstleistung im Auge haben und  
241 alte, regionale Nutztierassen wieder etablieren. Gerade für  
242 Bayern mit seinen vielen Bergregionen und Grenzertragsflächen

243 haben alte Nutztierassen große Vorteile. Wir wollen, dass auch  
244 in Zukunft die horntragende Kuh ihren Platz in der bäuerlichen  
245 Landwirtschaft in Bayern hat. Die Hornloszüchtung ist für uns  
246 nicht der Königsweg.

247

#### 248 **Kein System der Wegwerftiere**

249 In einem System, das Landwirtinnen und Landwirte in die  
250 Produktion möglichst billiger Massenware zwingt, das hochgradige  
251 Spezialisierung fordert, werden Tiere zu Abfall, wenn sich ihre  
252 Aufzucht wirtschaftlich nicht lohnt. Ein Beispiel ist das  
253 massenhafte Töten männlicher Küken bei Legehennen. Da die Hähne  
254 dieser Legerassen zu langsam wachsen, werden sie als Eintagsküken  
255 vergast oder geschreddert. Das muss nicht so sein: In Bayern gibt  
256 es bereits einige Pioniere, wie das Hahn-Henne-Ei Projekt. Hier  
257 dürfen auch männliche Küken aufwachsen. In der Schweinezucht mit  
258 dem Ziel immer größerer Würfe, werden „überzählige“, schwache  
259 Ferkel oftmals getötet. Selbst Bullenkälber von  
260 hochspezialisierten Milchkühen droht diese Entwicklung. Hier  
261 müssen wir in Bayern schon frühzeitig gegensteuern. Wir setzen  
262 uns ein für staatlich unterstützte Forschungsprogramme zur  
263 Züchtung von Zweinutzungsrassen z.B. bei Hühnern.  
264 Das Schlachten trächtiger Kühe findet auch in deutschen  
265 Schlachthöfen statt. Ihre Kälber ersticken qualvoll im  
266 Mutterleib. Wir Grüne fordern daher ein Schlachtverbot für  
267 trächtige Kühe, Notschlachtung ausgenommen.

268 Maßnahmen:

- 269 • Förderung von Forschungsprogrammen mit den Zuchtzielen:  
270 Langlebigkeit, Robustheit und Tiergesundheit
- 271 • Förderung von Zweinutzungsrassen und Bruderhahnprojekten
- 272 • Schlachtverbot für trächtige Kühe

#### 273 **Bayern als Vorreiter tiergerechter Haltung**

274 Im Vergleich zu anderen Bundesländern ist die Ausgangslage in  
275 Bayern für die Verhinderung der Ausweitung von industriellen  
276 Tierhaltungen günstig. Noch ist es möglich, eine negative  
277 Entwicklung in Bayern aufzuhalten, die bäuerliche Landwirtschaft  
278 zu stärken und eine Umstellung auf tiergerechte Haltungsformen zu  
279 erreichen. Dafür gibt es einen breiten Konsens in der  
280 Gesellschaft.

281

282

#### 283 **II Gutes Essen ohne Gentechnik, Antibiotika & Gift Wissen, was 284 drin ist! Verlässliche und umfassende Kennzeichnung**

285

286 Immer mehr Verbraucherinnen und Verbraucher stellen höhere  
287 Ansprüche an die Erzeugung und die Qualität ihres Essens. Sie  
288 fordern mehr Transparenz darüber, wie ihre Lebensmittel erzeugt  
289 wurden und wo sie herkommen. Die Zeit ist reif für die Einführung

290 einer Tierhaltungskennzeichnung für alle vom Tier stammenden  
291 Lebensmittel. Erst eine transparente Kennzeichnung mit klar  
292 erkennbaren Alternativen beim Einkauf und eine wirksame Kontrolle  
293 bewirken einen Wandel. Undurchsichtige Manöver wie die  
294 Tierwohlinitiative von Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt sind  
295 ungeeignet. Wir Grüne wollen, dass die Haltungsbedingungen der  
296 Tiere auf Verpackungen unkompliziert gekennzeichnet werden.  
297 Ähnlich wie die 0,1,2,3 bei Frischeiern, soll kenntlich gemacht  
298 werden, aus welchen Haltungsformen das Fleisch von Schweinen,  
299 Rindern und Geflügel kommt. Mit ausreichender Transparenz werden  
300 sich Produkte aus tiergerechter Haltung auf dem Markt  
301 durchsetzen. So sind bereits die Käfigeier aus den Regalen der  
302 Supermärkte weitestgehend verschwunden. Dies gilt aber noch nicht  
303 für Lebensmittel, in denen Eier enthalten sind. Wir wollen auch  
304 bei verarbeiteten Eiern eine Kennzeichnung auf der Verpackung,  
305 damit tierquälerische Haltung ein Ende hat.

306 Maßnahmen:

- 307 • Kennzeichnung von allen Produkten, die tierische  
308 Bestandteile enthalten
- 309 • Recht auf Information: Einführung verbindlicher Herkunfts-  
310 und Haltungskennzeichnung von Fleisch und von Eiern, auch in  
311 verarbeiteten Lebensmitteln
- 312 • Ehrlichkeit auf der Verpackung statt geschöner Bilder:  
313 Keine Irreführung der Verbraucherinnen und Verbraucher durch  
314 vorgetäuschte Bauernhofidylle beim Produktmarketing

315  
316 **Antibiotika nur im Einzelfall bei kranken Tieren**  
317 Rund eine Million Menschen infizieren sich nach Angaben der  
318 Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene jährlich mit  
319 multiresistenten Keimen. Für 30.000 bis 40.000 Menschen ist diese  
320 Infektion die wesentliche Todesursache. Nicht alle MRSA-Keime  
321 kommen aus der Landwirtschaft, doch wir wissen heute, dass  
322 Resistenzen dort entstehen, wo Antibiotika viel und häufig  
323 eingesetzt werden. Wie in der industriellen Massentierhaltung,  
324 die ohne das Schmiermittel Antibiotika nicht funktioniert. 76%  
325 der Schweine und 83% des Mastgeflügels erhalten während ihres  
326 kurzen Lebens zum Teil sogar mehrfach Antibiotika. Bei der  
327 Erkrankung einzelner Tiere wird oft gleich der ganze Bestand  
328 behandelt. Je größer und dichter der Bestand, desto größer ist  
329 das Gesundheitsrisiko bei den Tieren und entsprechend hoch ist  
330 der Antibiotikaeinsatz. Bei der Agrarwende geht es daher nicht  
331 nur um die Frage der Tierhaltung, sondern ganz zentral auch um  
332 den Schutz der Gesundheit der Menschen. Bis heute schiebt die  
333 Bundesregierung dem dramatisch hohen Einsatz von Antibiotika in  
334 der Landwirtschaft keinen Riegel vor. Selbst Reserveantibiotika,  
335 die der Humanmedizin vorbehalten bleiben müssen, finden



336 inzwischen ihren Weg in die Käfige und Zellen der industriellen  
337 Massentierhaltung. Der Handlungsbedarf für die Politik ist  
338 eindeutig. Unser Ziel ist es, den Einsatz von Antibiotika in der  
339 Nutztierhaltung in den nächsten fünf Jahren zu halbieren und den  
340 Einsatz von Reserveantibiotika in der Tiermast zu verbieten.  
341 Dafür brauchen wir ein funktionierendes Antibiotika-  
342 Erfassungssystem, das belastbare Daten liefert und eine  
343 betriebsbezogene Auswertung ermöglicht.

344 Maßnahmen:

- 345 • Verbot des Einsatzes von Reserveantibiotika in der Tiermast
- 346 • Reduzierung des Einsatzes von Antibiotika in der Tiermast um  
347 50% in den nächsten fünf Jahren
- 348 • Bessere Kontrolle des Antibiotikaeinsatzes und scharfe  
349 Sanktionen bei Missbrauch
- 350 • Kein Missbrauch des tierärztlichen Dispensierrechts.  
351 Tierärzte dürfen durch die Arzneimittelabgabe keine  
352 übermäßigen Gewinne erzielen.
- 353 • Optimierung des Antibiotika-Erfassungssystems und Einführung  
354 einer zentralen Datenbank zur Erfassung der tierärztlichen  
355 Dokumentationen
- 356 • Abschaffung von Mengenrabatt auf Antibiotika und andere  
357 Medikamente
- 358 • Zwingende tierärztliche Untersuchung kranker Tiere vor Ort  
359 vor der Medikamentenverschreibung

### 360 **Keine Risiko-Gentechnik auf unseren Tellern und Feldern**

361 Wir wollen eine 100 Prozent gentechnikfreie Landwirtschaft und  
362 keine Gentechnik auf unseren Tellern - bayernweit,  
363 deutschlandweit und EU-weit. Genmanipulation bedeutet  
364 unkalkulierbare Risiken für Umwelt, Gesundheit und Gesellschaft  
365 und eine Totalabhängigkeit unserer Landwirt\*innen von Monsanto  
366 und Co. Mehr als 80 Prozent der Bevölkerung lehnt Gentechnik auf  
367 den Feldern ab. Die CSU spielt ein falsches Spiel: hierzulande  
368 mimt sie den vehementen Gegner der Gentechnik und in Berlin  
369 unterstützt sie die Merkel-Regierung und stimmt für die  
370 Interessen der Gen-Lobby.

### 371 372 **Konsequent gentechnikfrei in der Land- und Ernährungswirtschaft**

373 Auf Bundes- und EU-Ebene kämpfen wir Grüne gegen die Zulassung  
374 und Vermarktung von gentechnisch verändertem Saatgut und gegen  
375 einen Patentschutz gentechnisch veränderter Pflanzen und Tiere.  
376 Wir fordern eine vollständige und deutliche Kennzeichnung von

377 Lebensmitteln, die unter Einsatz von gentechnisch veränderten  
378 Organismen entstanden sind. Dies bezieht sich insbesondere auf  
379 den Einsatz von gentechnisch verändertem Futtermittel.

380 Maßnahmen:

381 • Einsatz auf EU-, Bundes- und Landesebene gegen die Zulassung  
382 und Vermarktung von gentechnisch verändertem Saatgut

383 • Kein Patent auf Leben

384 • Vollständige Kennzeichnung von genmanipulierten  
385 Lebensmitteln

386 • Einsatz für den sofortigen Stopp der Verhandlungen der  
387 Freihandelsabkommen TTIP und CETA, welche die Einführung von  
388 Gentechnik ermöglichen

389 • Dauerhafte Sicherung der Null-Toleranz bei Saatgut

390 • Förderung des Anbaus heimischer Eiweißpflanzen

391

### 392 **III Eine Landwirtschaft im Einklang mit der Natur**

393

#### 394 **Sauberes Wasser statt Gülleseen**

395 Wasser ist die Grundlage unseres Lebens. In immer mehr Regionen  
396 Bayerns ist die Qualität des Grundwassers wegen der hohen Nitrat-  
397 und Gifteinflüsse aus der Landwirtschaft bedroht. Wasserversorger  
398 mussten bereits Trinkwasserbrunnen schließen oder teure  
399 Wasseraufbereitungsanlagen bauen. Besonders in Regionen mit  
400 industrieller Tierhaltung, verstärktem Grünlandumbruch und  
401 großflächigem Maisanbau steigen die Nitratwerte. Die  
402 Risikoanalyse des Landesamtes für Umwelt (LfU) zeigt, dass bis  
403 zum Jahr 2021 knapp 40% der bayerischen Grundwasserkörper  
404 gefährdet sind. Hauptursache der Misere ist das Desinteresse der  
405 CSU-Staatsregierung und des Bauernverbandes an einem konsequenten  
406 Schutz des Wassers. Obwohl Deutschland Strafzahlungen aus Brüssel  
407 drohen falls nicht mehr zur Reinhaltung des Grundwassers  
408 passiert, blockieren CSU und Bauernverband eine ernsthafte  
409 Novellierung der Düngeverordnung mit einer Hoftorbilanz und  
410 klaren Düngeobergrenzen. Grundwasserschutz kann aber nicht auf  
411 Freiwilligkeit und Zuschüssen basieren. Dafür braucht es klare  
412 gesetzliche Vorgaben. Wir wollen eine betriebsbezogenen Erfassung  
413 der Düngemengen und eine Förderung des vielfältigen Landbaus mit  
414 lokalen Nährstoffkreisläufen von der Futtermittelversorgung bis  
415 zur Wirtschaftsdüngeranwendung statt großflächiger Monokulturen  
416 und Gülleseen. Stroh im Stall verhindert nicht nur Tierleid, es  
417 schützt auch Böden und Gewässer vor zu hohen Nitrat- und  
418 Phosphateinträgen. Weil Bayern als einziges Bundesland die fünf  
419 Meter breite Pufferzone zwischen Äckern und Gewässern immer noch

420 nicht zur Pflicht gemacht hat, gelangen die Einträge weiterhin  
421 ungehindert in unsere Bäche und Flüsse. Das Prinzip der  
422 Freiwilligkeit bringt keinen ausreichenden Schutz.

423 Maßnahmen:

- 424 • Betriebsbezogene Erfassung der Düngemengen
- 425 • Novellierung der Düngeverordnung mit einer Hoftorbilanz und  
426 klaren Düngeobergrenzen
- 427 • Einführung eines verpflichtenden Gewässerrandstreifens
- 428 • Die Verschärfung der Düngeverordnung und die Einführung  
429 einer Stickstoffüberschussabgabe, um EU-  
430 Wasserschutzrichtlinie einzuhalten

431  
432 **Mehr biologische Vielfalt statt ausgeräumter Landschaften**  
433 Nicht nur das Wasser auch Böden und Biodiversität sind gefährdet.  
434 Hauptverursacherin für den Rückgang der biologischen Vielfalt ist  
435 die schädliche Intensivlandwirtschaft und damit verbunden der  
436 massive Umbruch von Grünland. Gerade in Bayern ist - neben  
437 Niedersachsen und Schleswig-Holstein - der Rückgang des  
438 Grünlandes dramatisch. In zehn Jahren sind in Bayern 60.000  
439 Hektar Dauergrünland verloren gegangen, umgewandelt in  
440 Ackerfläche oder durch Bebauung versiegelt. Die noch vorhandenen  
441 Wiesen und Weiden werden oft ähnlich ausbeuterisch bewirtschaftet  
442 wie die Äcker. Um dies zu ändern wollen wir mehr Magerflächen mit  
443 weniger Schnitten pro Jahr. Denn wir brauchen artenreiches  
444 Dauergrünland für den Wasser- und Bodenschutz, für Biodiversität.  
445 Wiesenblumen und Weidekräuter dienen vielen Lebewesen als Nahrung  
446 und Lebensraum. Biodiversität ist das Immunsystem unserer Erde.

447 Maßnahmen:

- 448 • Erhalt artenreichen Dauergrünlands
- 449 • Umwandlungsverbot für Dauergrünland und Einführung eines  
450 Grünlandschutzgesetzes für Bayern
- 451 • Mehr finanzielle Mittel für die Beratung der Landwirtinnen  
452 und Landwirte zum Erhalt der Biodiversität
- 453 • Eine Ausweitung von Programmen für Blühstreifen, Baumreihen,  
454 Gehölzen und Zwischenfruchtansaaten

- 455 • Höhere Vergütung über das EEG von ökologisch wertvollen  
456 Energiepflanzen für Biogas aus mehrjährigen Kulturen und  
457 Zwischenfruchtanbau

#### 458 **Kein Gift auf bayerischen Feldern**

459 Allein im Jahr 2012 wurden in Deutschland 6000 Tonnen  
460 glyphosathaltiges Pflanzengift auf unsere Äcker gespritzt.  
461 Glyphosat ist inzwischen von der Weltgesundheitsorganisation als  
462 „wahrscheinlich krebserregend“ eingestuft worden. Wir fordern die  
463 bayerische Staatsregierung auf, mit ihrer Verharmlosung dieses  
464 Allzweckgifts endlich Schluss zu machen. Wir fordern ein  
465 ausnahmsloses Anwendungsverbot.

466  
467 **Auswirkung der schädlichen Intensivlandwirtschaft auf Bienen**  
468 Bienen und andere Insekten sind für den Naturhaushalt  
469 unverzichtbar. Die von Monokulturen geprägte Landwirtschaft  
470 entzieht ihnen jedoch zunehmend die Nahrungsgrundlage. Hinzu  
471 kommt der Einsatz von Gift wie Neonicotinoide. Deshalb ist die  
472 Hälfte der bekannten Bienenarten und Insektenarten vom Aussterben  
473 bedroht. 2014 war das schlechteste Bienenjahr der Geschichte und  
474 das fünfte sehr schlechte Jahr in Folge. Nur eine nachhaltige und  
475 vielfältige Landwirtschaft und der Verzicht auf Gift können  
476 Bienen schützen. Durch die Anlage von Blühstreifen und -flächen  
477 können Landwirt\*innen aktiv zum Überleben der Bienen und vieler  
478 Insekten beitragen.  
479 Maßnahmen:

- 480 • Keine Verlängerung der Zulassung von Glyphosat in der EU  
481 Ende 2015

- 482 • Endgültiges Verbot des Giftes der Neonicotinoide, wenn im  
483 Dezember dieses Jahres das von der EU verhängte Moratorium  
484 ausläuft

#### 485 **Bodenschutz**

486 Der Erhalt und die Verbesserung der natürlichen  
487 Bodenfruchtbarkeit ist eine der wichtigsten Aufgaben in unserer  
488 Verantwortung für die nächsten Generationen. 18 Hektar  
489 fruchtbarer Boden gehen pro Tag in Bayern durch Siedlungs-,  
490 Gewerbe- und Verkehrsbaumaßnahmen unwiederbringlich verloren. Die  
491 Staatsregierung lässt diesen Flächenfraß nicht nur zu, sie heizt  
492 ihn sogar mit der Aufweichung der Anbindeklausel im  
493 Landesentwicklungsprogramm an. Wir fordern endlich die Umsetzung  
494 eines kommunalen Flächenressourcenmanagements. In allen anderen  
495 Bundesländern ist es gelungen, den Flächenverbrauch zu senken,  
496 nur in Bayern betonierte die CSU unsere Böden weiter zu.  
497 Falsche Bodenbearbeitung mit schwerer Technik, Giften und  
498 unzureichender Fruchtfolge zerstören zudem das natürliche  
499 Bodengefüge auf unseren Äckern. Der wertvolle Humusgehalt geht  
500 verloren und das unzählige Leben unserer Böden stirbt. Für 95 %  
501 aller heimischen Insekten ist in ihrer Entwicklung ein

502 bodenbewohnendes Stadium lebensnotwendig.  
503 Der Schwund heimischer Vögel auf unseren Äckern ist dramatisch.  
504 Eine Trendwende ist bisher nicht absehbar.

505 Maßnahmen:

- 506 • Umsetzung eines kommunalen Flächenressourcenmanagements mit  
507 dem Ziel, den Flächenverbrauch drastisch zu reduzieren
- 508 • Schutz von wertvollen Ausgleichsflächen
- 509 • kein Gifteinsatz auf ökologischen Vorrangflächen
- 510 • Einhaltung einer vielfältigen mindestens dreigliedrigen  
511 Fruchtfolge auf den Äckern und Winterbedeckung der Böden
- 512 • Maßnahmen zur Minimierung der Verdichtung des Unterbodens
- 513 • Wissensvermittlung um den richtigen Umgang mit Böden in der  
514 land- und forstwirtschaftlichen Ausbildung

515  
516 **IV Eine Landwirtschaft nahe am Menschen: regional und ökologisch**  
517

518 Wir rücken bäuerlicher Vielfalt, Lebensqualität, eine  
519 Landwirtschaft im Einklang mit Mensch, Natur und Tier in den  
520 Mittelpunkt unserer Politik. Bäuerliche Betriebe stehen im  
521 Gegensatz zu agrarindustriellen Fabriken für Qualität und  
522 Wertschöpfung in der Region. Um diese Verantwortung nicht in  
523 Selbstausbeutung und wirtschaftlichen Ruin der Betriebe enden zu  
524 lassen, müssen wir die ökonomischen Rahmenbedingungen so ändern,  
525 dass sich gesamtgesellschaftliche Leistungen von Bäuerinnen und  
526 Bauern wieder lohnen.

527  
528 **Höfesterben beenden**

529 Unser Ziel ist es, die bäuerliche, nachhaltige Landwirtschaft zu  
530 retten, Vielfalt zu erhalten und dem Höfesterben endlich ein Ende  
531 zu setzen. Es ist höchste Zeit, dass sich Bäuerinnen und Bauern  
532 nicht mehr zwischen „Wachsen oder Weichen“ entscheiden müssen.  
533 Wenn wir jetzt nicht die richtigen Rahmenbedingungen setzen, wird  
534 der Strukturwandel die in Bayern noch vorhandenen bäuerlichen  
535 Strukturen zerstören. Leider zementiert die EU Agrarpolitik mit  
536 ihren Finanzierungsinstrumenten den fortschreitenden  
537 Strukturwandel und das Sterben bäuerlicher Betriebe. Wir fordern  
538 die Wiedereinführung der Deckelung der Direktzahlung für  
539 Großbetriebe und eine stärkere Umverteilung hin zu bäuerlichen  
540 Betrieben.

541 Das System der weltmarktorientierten Landwirtschaft, wie es  
542 derzeit praktiziert wird, zwingt die Landwirte oft zu überhöhten  
543 Investitionsentscheidungen und treibt sie damit in eine enorme  
544 Verschuldung ihrer Höfe. Immer mehr Bauernhöfe gehen insolvent,

545 weil sie die Schuldenlast nicht mehr stemmen können.  
546 Ein wichtiger Weg zum Erhalt einer Vielfalt von Betrieben ist die  
547 konsequente Unterstützung und der deutliche Ausbau des  
548 Ökolandbaus. Wir Grüne sehen darin den Zukunftsmarkt für die  
549 bayerische Landwirtschaft. Der Ökolandbau muss endlich aus der 7-  
550 Prozent-Nische heraus. Wir wollen eine Agrarwende, die ein  
551 ressourcen- und umweltschonendes Wirtschaften ermöglicht.  
552

### 553 **Faire Preise mit regionalen Wirtschaftskreisläufen - weg von der** 554 **Weltmarktfixierung**

555 Die Industrialisierung und Exportorientierung der bayerischen  
556 Landwirtschaft nimmt immer weiter zu. Doch es ist der falsche  
557 Weg, der die Bäuerinnen und Bauern zu Verlierern macht. Es wird  
558 mehr an der Landwirtschaft verdient als mit der Landwirtschaft.  
559 Angefangen bei Saatgutherstellern über Spritzmittel-,  
560 Agrotechnik-, Kunstdüngerherstellern bis hin zur  
561 lebensmittelverarbeitenden Industrie, der Exportwirtschaft und  
562 Bodenspekulanten. Je spezialisierter ein Betrieb, umso  
563 abhängiger. Als Ergebnis stehen die Erzeugerpreise stark unter  
564 Druck. Die Gewinne der Landwirte werden ausschließlich über Masse  
565 gemacht. Dieser Preiskampf um immer billigere  
566 Nahrungsmittelrohstoffe ist die wesentliche Triebfeder für die  
567 Fehlentwicklungen in der Landwirtschaft. Den Export-Wettlauf, mit  
568 dem beispielsweise unsere Milch auf dem Weltmarkt zum  
569 Ramschprodukt verkommt, können die bayerischen Landwirtinnen und  
570 Landwirte nur verlieren. Wir fordern daher Maßnahmen, die es den  
571 Milchbauern ermöglichen, tiergerecht, umweltfreundlich und  
572 qualitativ hochwertige Milch zu produzieren und dafür einen  
573 fairen Preis zu erwirtschaften. Um den fallenden Milchpreisen  
574 entgegenzuwirken, brauchen wir Steuerungsinstrumente wie ein  
575 Bonussystem für die Milchmengenreduzierung.  
576

577 Wenn wir nicht handeln, geht der Zwang, immer noch billiger zu  
578 produzieren, weiterhin zu Lasten der Umwelt, der Tiere und der  
579 Landwirte. Kleine und mittlere landwirtschaftliche Betriebe gehen  
580 daran kaputt. Nicht nur bei uns in Bayern sondern auch weltweit.  
581 Mit dem amerikanisch-europäischen Freihandelsabkommen TTIP wird  
582 sich die Situation weiter verschärfen, denn mit billigen  
583 Fleischimporten aus den USA wird die bayerische Landwirtschaft  
584 noch stärker unter Druck geraten. Wir Grüne fordern den  
585 sofortigen Stopp von TTIP auf Grundlage des jetzigen  
586 Verhandlungsmandats, denn das Abkommen gefährdet unsere  
587 bäuerlichen Betriebe und führt zu einer Absenkung unserer Umwelt-  
588 und Verbraucherstandards.  
589

### 590 **Starke Regionen sind der richtige Weg**

591 Wir sind überzeugt: Die Stärkung der Regionen ist der richtige  
592 Weg für Bayern. Unser Land hat alle Voraussetzungen für eine  
593 umweltgerechte und regional verankerte Land- und  
594 Lebensmittelwirtschaft. Hochwertige Agrarprodukte, in der Region  
595 erzeugt und verarbeitet, halten die Wertschöpfung in Bayern. Die  
596 Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe sichert nicht nur den

597 bayerischen Bäuerinnen und Bauern ihre Unabhängigkeit, sie  
598 sichert auch die Qualität in der Lebensmittelerzeugung. Die  
599 fortschreitende Industrialisierung der Landwirtschaft, begleitet  
600 vom Höfesterben, hat zu einer erheblichen Schwächung der  
601 ländlichen Räume geführt – so mussten in den letzten 35 Jahren  
602 über 180.000 meist kleinere landwirtschaftliche Betriebe aufgeben  
603 und alleine in den letzten 15 Jahren ist jeder vierte  
604 Arbeitsplatz in der Landwirtschaft verschwunden. Diesen Trend  
605 wollen wir Grüne umkehren. Zusammen mit Handwerks- und  
606 Dienstleistungsbetrieben, Betrieben der Lebensmittelverarbeitung  
607 und -vermarktung, der Gastronomie, dem ländlichen Tourismus  
608 bilden Landwirtschaftsbetriebe Wirtschaftsstrukturen, die Werte  
609 schaffen und die Wertschöpfung in den Regionen halten. Eine  
610 gesunde eigenständige Regionalstruktur bietet weit mehr  
611 Arbeitsplätze als eine rationalisierte, exportorientierte,  
612 industrielle Landwirtschaft. Wir brauchen ein gezieltes  
613 Existenzförderungsprogramm für die das ländliche  
614 Lebensmittelhandwerk. Darüber hinaus soll Bayern gezielt  
615 Erzeugergemeinschaften unterstützen, die regionale Spezialitäten  
616 in marktrelevanten Mengen und Qualitäten anbieten. Es soll eine  
617 Landesinitiative zur Stärkung einer regionalen, ökologischen  
618 Esskultur in der Bayerischen Gastronomie und Hotellerie auf den  
619 Weg gebracht werden.

620 Maßnahmen:

- 621 • Einrichtung eines Regionalprogramms zum Aus- und Aufbau  
622 notwendiger Verarbeitungs- und Vertriebsstrukturen  
623 landwirtschaftlicher ErzeugerInnen
- 624 • Förderung von Investitionen in artgerechte  
625 Tierhaltungssysteme, Direktvermarktung und -verarbeitung und  
626 Umwelt- und Klimaschutz
- 627 • Förderprogramm zur Umstellung von öffentlichen Kantinen und  
628 Großküchen auf regionales, biologisches Essen

### 629 **Ökologische Landwirtschaft - mehr regionales Bio**

630 Der ökologische Landbau ist die Form der Landwirtschaft, bei der  
631 ein verantwortungsvoller Umgang mit Tieren, der Schutz unserer  
632 natürlichen Ressourcen wie Grundwasser und Böden, Landschafts-  
633 pflege und der Erhalt der Artenvielfalt an erster Stelle stehen.  
634 Deshalb ist Ökolandbau unser Leitbild für eine nachhaltige  
635 Landwirtschaft. Und Bio boomt. Aber nicht bei den Bauern  
636 hierzulande. Während die Nachfrage nach Bioprodukten in Bayern in  
637 den letzten Jahren rasant angestiegen ist, stagnierte die  
638 ökologisch bewirtschaftete Fläche. Mit der Initiative BioRegio  
639 Bayern 2020 war die Staatsregierung 2013 angetreten, den Öko-  
640 Landbau in Bayern bis 2020 zu verdoppeln. Doch noch immer liegt  
641 der Anteil der Ökobauern im Freistaat bei nur 7% an der  
642 Anbaufläche, das ist viel zu wenig. Bayern ist ein Milchland,

643 doch während die bayerische Landwirtschaft bei konventionell  
644 erzeugter Milch 178 Prozent des heimischen Bedarfs deckt - also  
645 einen großen Teil der Erzeugung auf dem Weltmarkt absetzen muss -  
646 liegt der Selbstversorgungsgrad bei Biomilch bei lediglich 68  
647 Prozent. Mit dem Ende der Milchquote ist ein weiterer  
648 Preisverfall und damit eine existentielle Bedrohung für  
649 konventionell wirtschaftende Höfe eingetreten. Von nicht mal 30  
650 Cent pro Liter Milch kann kein Bauer leben. Dagegen ist der  
651 Bedarf an Biomilch riesig und der Preis für die Bäuerinnen und  
652 Bauern fair und stabil. Diese Chance für mehr Bio in Bayern muss  
653 genutzt werden und die richtigen Rahmenbedingungen dafür müssen  
654 gesetzt werden. Wir sind davon überzeugt, dass wir in Bayern  
655 großartigen Möglichkeiten haben, die Bioprodukte selbst zu  
656 erzeugen, anstatt sie weiter importieren zu müssen. Deshalb  
657 wollen wir die Umstellung auf den ökologischen Landbau  
658 voranbringen und die Vermarktung regionaler Produkte stärken.  
659 Unser Ziel sind 20% ökologisch bewirtschaftete Flächen in Bayern  
660 bis 2020.

661

### 662 **Bildungsoffensive ökologische Landwirtschaft**

663 Doch dafür braucht es neben den richtigen Fördermaßnahmen vor  
664 allem eine Bildungsoffensive für die ökologische Landwirtschaft.  
665 Fehlende Ausbildungsmöglichkeiten und damit fehlende Kenntnisse  
666 zur ökologischen Wirtschaftsweise dürften für viele junge, aber  
667 auch umstellungsinteressierte Landwirte wichtige Gründe sein,  
668 ihren Betrieb nicht ökologisch zu bewirtschaften. Wir begrüßen  
669 die Einführung des Studiengangs "Ökologische Landwirtschaft" an  
670 der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf zum Wintersemester  
671 2015/16, sowie die Bildungsangebote für ökologischen Landbau und  
672 Tierhaltung an der Akademie Kringell. Diese Bildungsangebote  
673 müssen flächendeckend ausgebaut werden und verstärkt Einzug in  
674 die konventionellen Aus- und Weiterbildungseinrichtungen halten.  
675 Maßnahmen:

- 676 • Stärkere Förderung für Umstellungsbetriebe in den ersten 2  
677 Jahren
  
- 678 • Langfristige Absicherung der Förderung des ökologischen  
679 Landbaus
  
- 680 • „Ökologische Landwirtschaft“ als attraktiven Studiengang  
681 verstetigen und das Angebot ausweiten
  
- 682 • Anpassung der Lehrpläne aller landwirtschaftlichen  
683 Berufsschulen
  
- 684 • Stärkung der Agrarforschung insbesondere im Hinblick auf die  
685 regionale/samenfeste Sortenzüchtung und Zweinutzungsrasen



- 686 • Ernährungsberatung und Aufklärung über Lebensmittel-  
687 produktion und die Auswirkungen des Konsums tierischer  
688 Produkte an Kindergärten und Schulen

689 **Öffentliche Gelder nur für öffentliche Leistung**

690 Wir finden es unsäglich, dass Milliarden von öffentlichen Geldern  
691 in die Agroindustrie gepumpt werden, unter deren negativen  
692 Auswirkungen wir alle leiden. Immer noch bekommen Großbetriebe  
693 einen unverhältnismäßig großen Anteil der Fördermittel. Diese  
694 falschen Anreize haben in den vergangenen Jahren die schädliche  
695 Intensivierung der Landwirtschaft massiv vorangetrieben und zum  
696 dramatischen Höfesterben beigetragen. Eine gerechtere Verteilung  
697 ist 2013 auf europäischer Ebene auch am Widerstand der deutschen  
698 Landwirtschaftsministerien Ilse Aigner gescheitert. Wir wollen  
699 eine Förderpraxis, die den Wandel zu einer modernen und  
700 nachhaltigen bäuerlichen Landwirtschaft einleitet. Neue Wege in  
701 der Landwirtschaft erfordern mutige Entscheidungen über  
702 Umverteilungen innerhalb des bisherigen Systems. Wir wollen, dass  
703 sich die Förderung künftig auf kleine und mittlere  
704 landwirtschaftliche Betriebe konzentriert und nicht die Großen  
705 subventioniert. Öffentliche Gelder sollen nur für Leistungen  
706 gezahlt werden, von denen wir alle profitieren. Nur so können wir  
707 unsere Natur- und Kulturlandschaft effektiv schützen. Der  
708 Ökolandbau ist die nachhaltigste Form der Landwirtschaft. Deshalb  
709 ist er bei der Investitionsförderung deutlicher zu bevorzugen.  
710 Konventionelle Betriebe, die auf ihren Bauernhöfen nachhaltig  
711 wirtschaften, wollen wir ebenso unterstützen, denn nur gemeinsam  
712 kann uns der Umbau der Landwirtschaft gelingen.  
713 Maßnahmen:

- 714 • Umschichtung der Mittel der EU-Agrarförderung aus der ersten  
715 Säule (Direktzahlung) in eine starke zweite Säule

- 716 • eine Umstellung der Ausgleichszahlungen aus dem Europäischen  
717 Landwirtschaftsfonds (ELER), so dass gewährleistet ist, dass  
718 nur noch Investitionen in besonders tiergerechte  
719 Tierhaltungen gefördert werden

720 **Die Agrarwende selbst in die Hand nehmen**

721 Wie bei der Energiewende kann die Agrarwende nur gemeinsam mit  
722 den Bürger\*innen gelingen. In den letzten Jahren ist eine  
723 landwirtschaftspolitische Graswurzelbewegung entstanden, die  
724 zeigt, dass neue Ansätze und Initiativen erfolgreich sein können.  
725 Solche Ansätze sind z.B. Vermarktungsgenossenschaften und die  
726 solidarische Landwirtschaft. Dort werden die Lebensmittel nicht  
727 mehr über den Markt vertrieben, sondern fließen in einen eigenen,  
728 durchschaubaren Wirtschaftskreislauf, der von den Beteiligten mit  
729 organisiert und finanziert wird. Diese Strukturen wollen wir  
730 stärken, denn hier finden wir die Pioniere des Wandels, die sich  
731 schon auf den Weg gemacht haben, oft mit großem persönlichem

732 Einsatz und finanziellem Risiko. Sie brauchen unsere politische  
733 Unterstützung.

734 Maßnahmen:

- 735 • Förderung landwirtschaftspolitischer Graswurzelbewegungen

736

## 737 **V Eine global gerechte Landwirtschaft**

738

739 Die industrielle Landwirtschaft, die auf Massentierhaltung,  
740 Import von Futtermitteln und Agrarexport basiert, hat enorme  
741 Auswirkungen auf die Ernährungssicherung und die  
742 Ernährungssouveränität in den Ländern des globalen Südens. Eine  
743 Welt ohne Hunger und Mangelernährung ist für uns Grüne ein  
744 zentrales Ziel. Agrarwende und der Kampf gegen Hunger und  
745 Mangelernährung weltweit gehören zusammen gedacht. Über  
746 Initiativen wie die German Food Partnership fördert die  
747 Bundesregierung unter fleißiger Mitwirkung der CSU-Minister die  
748 zunehmende Monopolisierung der Landwirtschaft. Egal ob Saatgut,  
749 Düngemittel oder Gifte, immer weniger Konzerne kontrollieren in  
750 immer größerem Maße den Agrarsektor. Das schadet sowohl  
751 bäuerlichen Betrieben in Bayern, die ökologisch produzieren  
752 möchten als auch Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit.  
753 Anstatt neue Abhängigkeiten zu schaffen, aus denen einige wenige  
754 Großkonzerne Profite schlagen, sollten wir bäuerliche Betriebe in  
755 Bayern und Kleinbäuerinnen und Kleinbauern weltweit stärken. Der  
756 Weltagrарbericht belegt auf alarmierende Weise: nur eine radikale  
757 Umkehr hin zur bäuerlichen Landwirtschaft kann die Welternährung  
758 langfristig sicherstellen.

759

## 760 **Ressource Land**

761 Fruchtbarer Boden ist eine knappe Ressource. Soja-Plantagen und  
762 andere Monokulturen verdrängen weltweit lokale Kleinbauern.  
763 Ursache ist auch unser übermäßiger Fleischhunger. Außerdem werden  
764 Böden durch Überdüngung, falsche Anbauweisen und Gifteinsatz  
765 zerstört. Der Zugang zu landwirtschaftlich nutzbarem Land wird  
766 für die lokalen Kleinbauern weltweit zur Existenzfrage. Unser  
767 Überschuss (z.B. an Milch) in Bayern wird auf Kosten der  
768 Ressourcen und der Fläche in den Ländern des globalen Südens  
769 produziert, die den Menschen dort für den Anbau ihrer  
770 Lebensmittel fehlen. Unsere Art der Landwirtschaft und unsere Art  
771 der Ernährung tragen zum Hunger in der Welt bei und beschleunigen  
772 durch die fortschreitende Zerstörung der Savannen und der  
773 Regenwälder die Klimakrise. Wir Grünen stehen für eine global  
774 gerechte Landwirtschaft, für den Anbau von Futtermitteln auf  
775 eigenen Flächen statt massiver Futtermittelimporte und für ein  
776 faires Auskommen aller Bäuerinnen und Bauern - egal ob in Bayern  
777 oder Benin.

778

779 **Klima schützen**

780 18 Prozent der durch den Menschen verursachten Treibhausgase  
781 werden in der Landwirtschaft erzeugt. Das ist mehr als durch den  
782 gesamten Verkehr weltweit. Einerseits produziert die industrielle  
783 Nutztierhaltung große Mengen der klimaschädlichen Gase Ammoniak  
784 und Methan, andererseits setzt die großflächige Urwaldabholzung  
785 für Futtersoja und Palmöl große Mengen an CO2 frei. Problematisch  
786 ist besonders die Massentierhaltung. Daher unterstützen wir die  
787 im UN Bericht 2010 formulierte Schlussfolgerung: „Ein Wechsel zu  
788 einer Ernährung mit deutlich weniger tierischen Produkten ist  
789 notwendig, um die Welt vor den schlimmsten Folgen des  
790 Klimawandels zu retten“.  
791 Maßnahmen:

792 • Anbau von Futtermitteln auf eigenen Flächen in Bayern statt  
793 massiver Futtermittelimporte aus Entwicklungsländern

794 • Raus aus der landwirtschaftlichen Überschussproduktion in  
795 Bayern, Deutschland und Europa. Diese Überproduktion  
796 zerstört die Weltmarktpreise und damit die Einkommen der  
797 Kleinbäuer\*innen

798 • Ausbau der Bildung zum Erhalt des traditionellen Wissens in  
799 der Landwirtschaft

800 • Förderung der Bekanntheit von Öko & Fair-Initiativen/Siegeln

801 • Schutz und Verbreitung lokaler und sortenfester Samen sowie  
802 den Klimaregionen angepasste Tierrassen

803 • Klimaschonend Essen als Bildungsaufgabe

804 **Wir haben es in der Hand**

805 Wir Grünen sind davon überzeugt, dass es uns gelingen kann, die  
806 Wende zugunsten einer langfristig umwelt- und tiergerechten  
807 Landwirtschaft in die Wege zu leiten. Für den Erhalt der  
808 vielfältigen Kulturlandschaft im schönen Bayern brauchen wir eine  
809 nachhaltige Landwirtschaft mit tiergerechterer Tierhaltung. Große  
810 Teile der Bevölkerung unterstützen diese Ziele. Wir Grüne wollen  
811 sie in enger Abstimmung gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern  
812 erreichen. Bäuerliche Betriebe brauchen wieder eine echte  
813 Zukunftsperspektive und Entwicklungspfade jenseits der  
814 agroindustriellen Irrwege, ob im Haupt- oder im Nebenerwerb, in  
815 Einzelunternehmen oder als Genossenschaft organisiert. Dass die  
816 richtige politische Rahmensetzung eine gute Landwirtschaft  
817 bewirkt, zeigen unsere Landwirtschaftsminister\*innen in den grün  
818 (mit-)regierten Bundesländern. Das muss auch der Weg für Bayern  
819 sein.

820 Für eine solche Neuausrichtung der Agrarpolitik sind engagierte  
821 politische Entscheidungen, umfassende Informationen und

822 Überzeugungsarbeit bei allen Beteiligten notwendig. Wer, wenn  
823 nicht wir Grünen, sollte diesen Anspruch formulieren und Wege  
824 dorthin aufzeigen.